

C. S. Peirce Bicentennial International Congress

Anlässlich der 200-Jahrfeier der Unabhängigkeitserklärung der USA fand vom 16. bis 20. Juni 1976 ein internationaler *Peirce-Kongreß* statt. Man wählte Amsterdam als Tagungsort. Die Vermutung liegt nahe, daß sich die *Peirce Society* mit dem Sprung nach Europa mehr publicity versprach als auf amerikanischem Boden.

Vortragende und Auditorium waren zu einem beachtlichen Prozentsatz identisch. Aus den Reihen der 109 registrierten Kongreßteilnehmer rekrutierten sich die 69 Vortragenden.

Neben neun Hauptvorträgen vor dem gesamten Plenum wurden weitere 60 Kurzvorträge von circa 25 Minuten angeboten, in zwei Sektionen aufgeteilt. Hinter den USA, die mit circa 40 Vortragenden quantitativ die stärkste Gruppe bildeten, folgte die Bundesrepublik mit circa 10 Beiträgen. Ferner waren die UdSSR, Rumänien, Bulgarien, Polen sowie Kanada, die Schweiz, Holland, Frankreich, Belgien, England, Schweden, Italien und Israel vertreten. Die „headquarters“ waren ins Nobelhotel Krasnapolsky gelegt worden, das neben den Universitäten Amsterdam, Utrecht und dem Kongreßgebäude in Den Haag ebenfalls als Veranstaltungsort diente.

Max H. Fisch, Präsident des Kongresses, entwickelte in seinem ersten Vortrag das imponierende Panorama vielfältigster *Peircescher* wissenschaftlicher Tätigkeiten. Da er wohl der früheste und bekannteste *Peirce-Forscher* ist und das neue „*Peirce-Edition Project*“ leitet, kam seinen Ausführungen besonderes Gewicht zu. Aus der Fülle der speziellen Referate kann hier nur auf einige wenige eingegangen werden. Das erste Hauptreferat wurde von *Hanna Buczynska-Garewicz* (Warschau) vorgetragen — die *insider* waren ihr zuletzt in Stuttgart beim „Europäischen Colloquium über Semiotik“ begegnet —. Die Referentin griff die Probleme auf, die zwischen Zeichen (Zeichenthematik) und Realität (Seinsthematik) angesiedelt sind. Es wurde gezeigt, daß das Zeichen als triadische Relation in der menschlichen Erkenntnis als unendliche Zeichenkette fungiert, die allein in der Realität ihre Grenzen hat. Damit konnte Peirce als moderner Erkenntnistheoretiker aufgezeigt werden; er sei jedoch nicht als Transzendentalist anzusehen, so wie *Habermas* glaubt, dies tun zu können, sondern als erkenntnistheoretischer Realist; seine Zeichentheorie spricht für diese Annahme.

Für *Dr. Greenlee* (USA) ist Peirce ein „erkenntnistheoretischer Naturalist“. Doch diese Charakterisierung gelingt ihm nur aufgrund des Irrtums anzunehmen, Peirce hätte das Zeichen nur idealiter als triadische Relation konstituiert, nicht aber realiter. *Greenlee* meint auch, Peirce habe seine Zeichentheorie als Bedeutungstheorie konzipiert, die „Zweitheit“ nicht nötig habe. Doch die Beispiele, die er beibrachte, waren Mißverständnisse, die in kleineren Kreisen des Kongresses leicht widerlegt wurden.

Auch *U. Eco* (Italien) verfährt nicht gerade zimperlich mit Peirce-Texten, die er immer dann besonders weihevoll zelebrierend vortrug, wenn er glaubte, Kontradiktionen aufzeigen zu können. Wer in der Lage war zu überblicken, was Peirce zur Unterscheidung von dynamischem und unmittelbarem Objekt

explizit und implizit in seinem Werk niedergelegt hat, vermochte der Exegese von *Eco* nur Eigenwilligkeit zu bescheinigen. In der Diskussion mußte er auch prompt die Antwort auf die Frage nach der Wahrnehmbarkeit mathematischer Objekte schuldig bleiben, eine Frage, die ohne semiotische Anstrengungen zu beantworten war.

Das von *Buczynska-Garewicz* angeschlagene Niveau konnte leider im weiteren Verlauf der Vorträge nur gelegentlich beibehalten werden. Insbesondere eine Reihe von Referaten, die Peircesche Konzeption mit Cassirer, Berkeley, Hegel, Heidegger, Frege, usw. konfrontieren, gehörten eher der Philologie als der Philosophie, bestenfalls der Geschichte der Philosophie an.

Bemerkenswert war indessen *K. Oehler*, der die Aristotelische Kategorienlehre mit der Peirceschen verglich und auf diese Weise noch einmal ausdrücklich die Einbettung der Peirceschen Semiotik in die Peircesche Philosophie aufzeigte. Der Aristotelischen Kategorientheorie, die nicht auf der Basis der Relationslogik erstellt wurde, seien als erkenntnistheoretisches Instrumentarium enge Grenzen gesetzt. Auch Kants Kategorienlehre erweise sich noch als entsprechend eingeschränkt. Erst Peirce sei es gelungen, im Zusammenhang mit Relationenvorstellungen drei Fundamentalkategorien „Firstness“, „Secondness“ und „Thirdness“ zu gewinnen, die heute insbesondere für die Fundierung einer allgemeinen Zeichen- und Kommunikationstheorie von eminenter Bedeutung seien.

Der Anteil der Vorträge, die sich mit dem *semiotischen* Ansatz Peircescher Theorie befaßten, war erstaunlich hoch. Insbesondere wurden objektbezogene (unmittelbares und dynamisches Objekt) und interpretantenbezogene (unmittelbarer, dynamischer, logischer oder finaler Interpretant) Überlegungen thematisiert (z. B. *R. J. Bernstein* (USA), *U. Eco* (Italien), *M. Shapiro* (USA), *D. Savan* (Kanada) etc.). *D. Savan* gelang es in hervorragender Weise, Grundzüge einer „Theorie der Emotionen“ aufzuzeigen, indem er die im Peirce-Schrifttum verstreut vorkommenden diesbezüglichen Reflexionen herauskristallisierte und mit den erkenntnistheoretischen Mitteln, wie sie die Peircesche Zeichentheorie bereitstellt, konsequent analysierte, interpretierte und komplettierte. *Savan* gelang auf der Basis Peircescher Intentionen eine strenge semiotische Unterscheidung von „emotion“ und „feeling“ einerseits und „affect“ und „sentiment“ andererseits. Darüber hinaus gebührt *Savan* Dank dafür, daß er es als einer der wenigen, dessen Muttersprache die englische ist, verstand, seinen Vortrag systematisch aufgebaut, klar distinguiert und didaktisch aufbereitet zu haben.

Menne (Bochum) kam über einige einleitende Bemerkungen zu den Begriffen der Extension und Comprehension bei Peirce und Bolzano nicht hinaus.

Carolyn Eisele (USA) versuchte in einem längeren Vortrag, den Peirceschen Begriff der Exaktheit in Philosophie und Mathematik zu fixieren. *M. Fisch* hatte in seiner Einführung dieses Vortrags auf die soeben erschienenen drei Bände der Ausgabe Mathematischer Schriften „The New Elements of Mathematics“ von C. S. Peirce, ediert von C. *Eisele*, aufmerksam gemacht.

Leider ließ die Vortragende keine Diskussion ihrer Ausführungen zu, so daß die eminente Bedeutung der mathematischen Arbeit von Peirce, zumindestens für die moderne Philosophie der Mathematik bzw. die Grundlagenforschung, nicht sichtbar wurde.

Ein wichtiger Beitrag war das Referat von *Don Roberts* (Kanada) „Peirce's Proof of Pragmatism and his Existential Graphs“. Die berühmte und oft als dunkel angesehene Peircesche Graphentheorie erschien hier in einem neuen, stringent konstituierten Zusammenhang, der sicher die Pragmatismus-Diskussion, auch der Linguistik, anheizen wird. *D. Roberts* lag daran, die Peircesche Graphentheorie vor allem als Beweismethode für den Pragmatizismus und damit als ein „framework for his ideas“ herauszustellen und zu zeigen, daß die Graphentheorie für Peirce mit Recht der wichtigste wissenschaftslogische Ertrag seiner späten Forschungen war.

In einem längeren Vortrag gab *M. Bense* (BRD) ein ausführliches Beispiel aus dem Bereich semiotischer Erkenntnistheorie. Er ordnete der Zeichenthematik Realitätsthematik zu, formulierte erstere als Zeichenklassen und letztere als Zeichenbezüge. Er wies nach, wie man mit Hilfe einer einfachen formalen Transformation, Dualisierung genannt, von der einen zur anderen übergehen könne. Das Resultat war der Gewinn eines zehnstufigen Systems der Realitätsthematik.

Daß *G. Deledalle* (Frankreich) am Kongreß nicht teilnehmen konnte, wurde allgemein bedauert. Trotzdem schnitt „Europa“ nicht schlecht ab. Insbesondere scheinen sich die Europäer in ihrer Forschung auf Pragmatismus und Semiotik zu konzentrieren.

Für die Berichterstatterin liegt die wesentliche allgemeine Bedeutung dieses Kongresses in der Hoffnung, daß die amerikanische und die europäische Peirce-Forschung nunmehr stärker als bisher zusammenarbeiten, um Peirce nicht zu *historisieren*, sondern zu *aktualisieren*.

Barbara Wichelhaus

Nachrichten

Die „Semiotic Society of America“ hält ihr Jahrestreffen 1976 im Georgia Institute of Technology in Georgia/Atlanta ab. Anschrift der Gesellschaft: c/o Margot D. Lenhart, Assistant Secreary-Treasurer, P. O. Box 1214, Bloomington, Indiana 47401. Der Jahresbeitrag für die Mitglieder beträgt nunmehr 10 Dollar für Personen, 25 Dollar für Institutionen. Alle Mitglieder erhalten die zweimonatlich erscheinenden Nachrichten „The Semiotic Scene“.

In Milano/Italien findet vom 1. bis 4. Dezember ein Internationaler Kongreß für Psychoanalyse statt der das Thema „Wahnsinn“ hat. Es werden Psychiater, Philosophen, Psychotherapeuten, Semiotiker, Psychoanalytiker, Anthropologen aus Italien, Frankreich, England, Belgien, Deutschland, Spanien, Portugal, der Schweiz, Nord- und Süd-Amerika erwartet. Beiträge sollten bis 1. September angekündigt werden. Nähere Auskünfte erteilt: Semiotica e Psicanalisi, Colletivi di studio, Via S. Vito, 26, I-20123 Milano.

SEMIOSIS 3

Inhalt

<i>Joëlle Réthoré: Sémiotique de la syntaxe et de la phonologie</i>	5
<i>Hans Michael Stiebing: Dreistelligkeit der Relationenlogik – Kommentierende Bemerkungen zu Peirces „The Logic of Relatives“</i>	20
<i>Manfred Schmalriede: Bemerkungen zu den Interpretanten bei C. S. Peirce</i>	26
<i>Elisabeth Walther: Die Haupteinteilungen der Zeichen von C. S. Peirce</i>	32
<i>Jarmila Hoensch: Fragen an die Filmsemiotologie</i>	42
<i>Bořek Šipek: Allgemeine Voraussetzungen zur Anwendung der Semiotik</i>	54
<i>Renate Kübler/Julius Lengert: Semiotik in der Designpraxis</i>	61
<i>Semiotica folclorului, Editura Academiei, Bucuresti, 1975, (Mihai Nadin)</i>	67
<i>II. Wiener Symposium über Semiotik (Barbara Wichelhaus/Angelika Karger)</i>	69
<i>C. S. Peirce Bicentennial International Congress (Barbara Wichelhaus)</i>	73
<i>Nachrichten</i>	75